

Abendlied

von Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

Schubert's Werke.

componirt von

Nº 133.

FRANZ SCHUBERT.

28. August 1815.

Ruhig, mässig.

Singstimme.

Pianoforte.

Gross und rothentflammet schwebet noch die
In geschwollenen Wolken bal-let dunkler

Sonn' am Himmels-rand, und auf blauen Wo-gen be-bet noch ihr Abglanz bis zum Strand;
sich die ro-the Gluth, zar-ter Farben-wechsel wal-let auf der Roggen-blü-the Fluth;

aus dem Bu-chen-wal-de he-bet sich der Mond, und win-ket Ruhi sei-ner
zwischen schwanken Hal-men schallet re-ger Wach-teln hel-ler Schlag, und der

Schwester Er-de zu.
Hir-te pfeift ihm nach.

Wohlgeruch entsteigt den Auen
 Dort in zartgewundnem Duft,
 Und die jüngsten Stauden thauen
 Kühles Labsal durch die Luft;
 Jedes Blümchen saugt mit lauen
 Lippen, und das Gräschen sinkt
 Unter Perlen, die es trinkt.

Ihre Ringeltauben girren
 Noch die Täuber sanft in Ruh',
 Düstre Fledermäuse schwirren
 Nun dem glatten Teiche zu,
 Und der Käfer Scharen irren,
 Und der Uhu, nun erwacht,
 Ziehet heulend auf die Wacht.

Mit dem Köpfchen im Gefieder,
 Schlummern unsre Sänger nun,
 Es verstummen ihre Lieder,
 Selbst die lauten Staare ruhn
 Auf den schwanken Binsen wieder,
 Nur die Nachtigall allein
 Freut sich noch im Mondenschein.

Wie, auch in der Stille rege,
 Mit dem Anbeginn der Nacht,
 Nach der mannigfalt'gen Pflege,
 Nun die Mutter ist bedacht,
 Dass sie ihre Kindlein lege;
 Wie sie Jedes letzten Gruss
 Noch belohnt mit weichem Kuss;

Also, nach des Tags Getümmel
 Schaut der ew'gen Liebe Blick
 Durch den sternenvollen Himmel
 Auf die Erde noch zurück;
 Früh vernimmt sie das Gewimmel
 Der erwachten Erd', und spät
 Hört sie den, der einsam fleht.

Wenn die Nachtigallen flöten,
 Hebe dich, mein Geist, empor!
 Bei des jungen Tags Erröthen
 Neig', o Vater, mir dein Ohr!
 Von der Erd' und ihren Nöthen
 Steig', o Geist! Wie Duft der Au,
 Send' uns, Vater, deinen Thau!